

Deutscher Behindertensportverband e.V.  
National Paralympic Committee Germany

<p><b>Deutscher Bundestag</b> Sportausschuss</p> <p>Ausschussdrucksache 17 (5) 147</p>
--

## Stellungnahme

zum Fragenkatalog zur öffentlichen Anhörung  
des Sportausschusses am 24.10.2012  
"Umfassende Teilhabe am Sport für Menschen mit Behinderung  
ermöglichen - UN-Behindertenrechtskonvention umsetzen

**1. Welche Maßnahmen müssen vom Bund konkret ergriffen werden, um Inklusion im Sport (Breiten- und Leistungssport) tatsächlich umzusetzen? Was sind die dabei größten Barrieren/Probleme? Welche Bedeutung kommt dabei dem Nationalen Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention vom 15.06.2011 zu?**

Der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und vor allem die Perspektiven, die sich aus seinen Maßnahmen ergeben, werden öffentlich diskutiert. Auch der DBS beschäftigt sich intensiv mit der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, wobei der Sport im Mittelpunkt seiner Betrachtungen steht. Dabei wird nicht nur der Artikel 30(5) „Teilhabe am kulturellen Leben sowie Erholung, Freizeit und Sport“ betrachtet, sondern auch die multifunktionalen Beiträge, die Bewegung und Sport für eine erfolgreiche Inklusion leisten.

Sport ist niederschwellig und begeistert über soziale und Altersgrenzen hinweg. Der organisierte Sport kann als einer der größten außerschulischen Bildungsträger in Deutschland das Thema Inklusion in die Gesellschaft transportieren.

Konkret sollten folgende Maßnahmen ergriffen werden:

- Entwicklung und Durchführung einer bundesweiten Kampagne zur Bewusstseinsbildung zum Thema Sport und Behinderung analog „[Gib-AIDS-keine-Chance](#)“ oder „[Alkohol? Kenn dein Limit](#)“ (BZgA) mit dem Ziel Klischees zu bekämpfen und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderung im Sport ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Die Strahlkraft des paralympischen Sports, insbesondere der Paralympics in London, hat in diesem Jahr einen wichtigen Beitrag dazu geleistet.
- Darüber hinaus wird eine finanzielle Unterstützung bei barrierefreien Umbauten von Sportstätten (analog der Unterstützung bei energetischen Maßnahmen) benötigt, da dies wichtigste Voraussetzung für Inklusion ist und die Nützlichkeit für ALLE erhöht. Ebenso die finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung barrierefreier Kommunikation in Wort und Schrift (Gebärdendolmetscher; Braille).
- Umfassende Barrierefreiheit schafft Voraussetzung für Begegnungsmöglichkeiten von Menschen mit und ohne Behinderung. Möglichkeiten des mit- und voneinander Lernens können durch Auflagen (Menschen mit Behinderung müssen bei Veranstaltungen von Anfang an mitbestimmen und mitwirken können) noch verstärkt werden.
- Die Model- und Projektvorhaben zur Inklusion in den Verbänden und Vereinen innerhalb und außerhalb des organisierten Behindertensports müssen verstärkt finanziell unterstützt werden, da diese zur Bewusstseinsbildung beitragen.
- Ausbau der „Dualen Karriere“ für Sportler/innen mit Behinderung in Anlehnung an den Nichtbehindertenbereich sowie die Überprüfung von alternativen Unterstützungsmöglichkeiten

**2. Haben Athletinnen und Athleten mit Behinderung realen Zugang zu allen Olympiastützpunkten/Bundesleistungszentren? Welche Voraussetzungen müssen ggf. geschaffen werden, um dies tatsächlich zu ermöglichen?**

Aktueller Stand:

Die Bundeskader A/ B und seit 2012 C-Kader des DBS haben einen offiziellen Zugang zu den Serviceeinrichtungen an den Olympiastützpunkten (OSP). Circa 160 Kadersportler/innen des DBS (insgesamt etwa 200 Kaderathleten) nutzen die Serviceeinrichtungen des Ihnen zugeordneten OSP. Der DBS hat mit einigen OSPs Kooperationsvereinbarungen über die Betreuungsleistungen in Ergänzung zur Grundbetreuung (RLP/Saarland, Rheinland, Rhein-Neckar, Rhein-Ruhr) geschlossen. Darüber hinaus sind mischfinanzierten Trainerstellen an den Olympiastützpunkten speziell für den Behindertensport geschaffen worden. An der Finanzierung beteiligen sich der DBS (=Bund) und

verschiedene Partner in den Ländern.

Die Bedingungen für Behindertensportler/innen an den Stützpunkten variieren von Olympiastützpunkt zu Olympiastützpunkt, sowohl bezüglich der Barrierefreiheit als auch die Intensität der Betreuung. Es finden kaum regelmäßige Trainingsangebote an den OSPs statt. Die Athletenkonzentrationen des Behindertensports ist nicht identisch mit denen des olympischen Sports. Dennoch gelingen individuelle Lösungen an den jeweiligen Standorten.

Aufgaben:

- Nach Möglichkeit und unter Berücksichtigung des tatsächlichen Bedarfs sollte die Barrierefreiheit an den Stützpunkten grundsätzlich gegeben sein.
- Durch den Abschluss zusätzlicher Kooperationsvereinbarungen DBS – OSPs – DOSB können individuelle und angepasste Förderinhalte an den OSPs Berücksichtigung finden. Je nach Athletenkonzentration könnten perspektivisch zusätzlich die Schwerpunktsportarten des DBS an den Stützpunkten anerkannt werden und somit auch eine Aufstockung der regelmäßigen Trainingsmöglichkeiten der DBS-Athlet/innen an den Stützpunkten realisiert werden.
- Im Sinne der strukturellen Nachwuchsförderung sollten perspektivisch Spitzensportler/innen mit einer Behinderung vermehrt in die Förderstrukturen an den OSPs (Training, Internat, Eliteschulen des Sports etc.) eingebunden werden.

### **3. Welchen Stellenwert hat Deutschland im internationalen Vergleich bei Talentfindung und -förderung von Menschen mit Behinderungen im Sport? Welchen Handlungsbedarf gibt es?**

Die Talentfindung im Behindertensport ist sowohl national als auch international eine besondere Aufgabenstellung. Neben dem entsprechenden sportlichen Talent spielt die Klassifizierbarkeit in die paralympischen Startklassen eine entscheidende Rolle.

Insgesamt existiert eine geringe Grundgesamtheit an potentiellen Leistungssportlern im paralympischen Sport in Deutschland. International existieren unterschiedliche Talentfindungs- und Talentförderungsprogramme:

Auszüge verschiedener Programme aus dem Ausland:

- Zentralisierung: [Ukraine „Leistungszentrum Behindertensport“](#)
- Enge Kooperation mit dem Militär ([USA](#), [England](#))
- [Long Term Athlete Development Model \(LTAD\) – \(Canada\)](#)
- Sportmotorische Tests, [Talent Days \(Australien\)](#)

Handlungsbedarf:

Eine verstärkte Kooperation mit den Sportfachverbänden des olympischen Sports ist im Zuge der zunehmenden Professionalisierung des Sports unabdingbar.

Um ein hochwertiges Sportlerpotential zu erreichen, ist eine entsprechende Trainerqualifizierung notwendig. Die Rekrutierung und Qualifizierung motivierter Trainer/innen des Nichtbehindertensports für den Behindertensport ist eine zentrale Aufgabenstellung. Des Weiteren könnte die Etablierung von dezentralen Talenttagen/Clinics in den paralympischen Sportarten unter Einbeziehung der kommunalen Strukturen sowie der Landesverbände des DBS ein Instrument der Nachwuchsgewinnung darstellen.

Insbesondere an Standorten, an denen hauptamtliche Trainerstellen geschaffen wurden, ist eine signifikante Strukturverbesserung zu verzeichnen, sowohl in den Bereichen Training- und Trainingsbetreuung, als auch in den Bereichen Koordination- und Netzwerkbildung mit den Partnern innerhalb der jeweiligen Region. Diese Entwicklung gilt es weiter zu forcieren.

Des Weiteren sind vermehrte Angebote im Sinne einer Dualen Karriere im Behindertensport zu schaffen, sodass potentielle Talente eine bestmögliche Förderung erhalten und entsprechende Rahmenbedingungen vorfinden.

#### **4. Wie kann der Gedanke der Inklusion im Schulsport umgesetzt werden, welche Möglichkeiten und zu überwindende Barrieren gibt es, auch an Regelschulen gemeinsamen Sportunterricht durchzuführen?**

Viele Schulen in Deutschland machen sich auf den Weg zur schulischen Inklusion. Im Sportunterricht heißt dies, dass Recht auf „echte Teilhabe“ durch ein gemeinsames Sporttreiben von allen Schüler/innen – mit und ohne Behinderung – zu ermöglichen. Zu sehen und zu erfahren, wie sich Behinderung anfühlt, verändert für alle Schüler/innen die Perspektive, schafft Bewusstsein und erhöht u.a. den Respekt für die sportlichen Leistungen von Schüler/innen mit Behinderung.

Eine der größten Schwierigkeit Inklusion im Schulsport zu ermöglichen, ergibt sich aus dem unzureichenden Wissen der Lehrkräfte im Themenfeld Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Wie sollen die Sportlehrer/innen, die bisher eine/n Schüler/in bei Schmerzen im kleinen Finger oder leichten Bauchschmerzen vom Sportunterricht befreit haben, nun Schüler/innen mit Querschnittlähmung oder Epilepsie in den Sportunterricht einbeziehen. Problematisch ist auch, dass der Fortbildungsbedarf häufig nicht erkannt wird, z.B. wenn Schüler vom Sportunterricht befreit werden, oder wenn beispielsweise davon ausgegangen wird, dass der Schüler mit dieser Behinderung nicht schwimmen lernen kann, nicht Skifahren lernen kann und deshalb leider nicht mit auf die Skifahrt genommen wird.

##### **1. Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften im Themenfeld Sport und Behinderung**

Das Thema Inklusion und Behindertensport müssen feste Bestandteile (z.B. in Form eines Studienmoduls) der Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte sowie in Lehramtsstudiengänge sein. „Inklusive Bildung“ darf nicht an der Sporthallentür aufhören! Lehrerinnen und Lehrer müssen auf die individuellen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schüler mit Behinderung im Sportunterricht vorbereitet werden („Hat ein Mitschüler nur ein Bein, dann sprinten die 25m eben alle Schüler/innen mal nur auf einem Bein“). Kinder und Jugendlichen müssen am Sportunterricht teilhaben, wobei dies im späteren schulischen Bereich auch die Möglichkeit zur Teilnahme am Sportabitur bedeutet.

##### **2. Miteinander und voneinander lernen – Begegnung ermöglichen**

Der Behindertensport muss an den Schulen thematisiert und erlebbar gemacht werden, damit ein Gefühl des Zusammengehörens und Wertschätzung von Vielfalt entsteht.

- Menschen mit Behinderung müssen u.a. auch als Vorbilder an die Schulen kommen, um Ängste abzubauen und Begegnungen zu ermöglichen. Dies geschieht vielfältig über projektbezogene Maßnahmen, die einen positiven Zugang zum Thema Behinderung vermitteln. Dabei sind insbesondere die Projekte zu unterstützen, welche die inklusive Wirkung des Sports verdeutlichen. Projektbeispiele im DBS: „[Rollstuhlsport bewegt Schule](#)“ des Deutschen Rollstuhl-Sportverbandes - Rollikids; „[Von Behindertensportlern lernen!](#)“ des Behindertensportverbandes Niedersachsen; „[Erlebte Integrative Sportschule \(EISs\)](#)“ des Behindertensportverbandes Bayerns. Solche Projekte finanziell zu unterstützen wäre eine dringliche und effiziente Aufgabe im Sinne der Bewusstseinsbildung.
- Eine weitere Möglichkeit bieten Kooperationen die Schulen am Nachmittag mit Vereinen der Behindertensportvereine des DBS oder Deutscher Gehörlosensportverband bzw. Special Olympics schließen. Bestehende Kooperationen müssen ausgebaut und neue initiiert werden.
- Schüler/innen sollten verstärkt als freiwillige Helfer oder Zuschauer von Sportveranstaltungen im Breiten- und Leistungssport aktiv werden (wie der IDM Schwimmen oder der IDM Leichtathletik, den Special Olympics oder den Sportfesten der Lebenshilfe). Inklusion muss auch in den Köpfen

derjenigen Schüler/innen entstehen, die keine/n Mitschüler/in mit Behinderung haben.  
Fazit: Praktische Lösungsmöglichkeiten, die uns auf dem Weg zu einer inklusiven Schule weiterbringen, gibt es in den Strukturen des organisierten Behindertensports viele. Das Wesentliche bei allem, ist die Beteiligung von Menschen mit Behinderung, die persönliche Begegnung ermöglicht und so in hohem Maße zur Bewusstseinsbildung beiträgt.

**5. Welche Rolle spielt das Problem der Finanzierung von behindertenbedingten Mehraufwendungen, von speziellen Sportgeräten und Ausrüstungen sowie persönlicher Assistenz sowie die Tatsache, dass viele Menschen mit Behinderungen mit staatlichen Leistungen in Höhe des "Existenzminimums" leben, bei der Ausübung des Sports von Menschen mit Behinderungen sowohl im Breiten- als auch im Leistungssport?**

Leistungssportler/innen mit Behinderung sind bis auf einige Ausnahmen nicht von finanziellen, staatlichen Leistungen abhängig. Der DBS fördert die Athleten durch das Kadersystem und weitere individuelle Fördersysteme (Nachwuchselite, Top Team, etc.)

Der Sportgeräte-Bedarf ist abhängig von der jeweilig ausgeübten Sportart der Athleten. Teilweise entstehen in der Tat sehr hohe Kosten für das spezielle Material, z.B. für Handbikes, Sportprothesen, Rennrollstühlen, etc. Aus diesem Grund sind die Athlet/innen häufig auf persönliche Sponsoren und Förderer angewiesen.

Bis auf wenige Ausnahmen gibt es keine „Berufssportler/innen“ im Behindertensport. Die Athlet/innen sind auf ein Einkommen aus einer beruflichen Tätigkeit angewiesen. Allerdings ist der Trainingsaufwand im paralympischen Sport stetig angestiegen. In einigen Sportarten (z.B. im Radsport), sind Training- und Arbeitszeit kaum mehr miteinander vereinbar. Deswegen sind individuelle Lösungsansätze zu schaffen.

**6. Welche Maßnahmen müssen ggf. ergriffen werden, um Athletinnen und Athleten mit Behinderungen auch bei Berufsausbildung, Studium und Berufsfindung besser zu unterstützen (Stichwort: Duale Karriere)?**

Duale Karrierestellen jenseits der Anstellungsmöglichkeiten im Öffentlichen Dienst sind zu schaffen. Zudem ist der Aufbau eines Netzwerks im Sinne der Dualen Karriere auch bezüglich Ausbildungsplätze für Leistungssportler/innen mit Behinderung (bspw. in Wirtschaftsunternehmen, Orthopädietechnikern etc.) zu entwickeln. Eine Kooperation mit der Arbeitsagentur und deren regionalen Partnern könnte hierzu zielführend sein.

Des Weiteren ist die Möglichkeit der Öffnung der Sportfördergruppen der Bundeswehr/Polizei/Zoll für Spitzensportler/innen mit Behinderung und ggf. deren Begleitleiter/in mit den Partnern zu besprechen. Auch hier sind individuelle Lösungsansätze notwendig, um den besonderen Voraussetzungen und Anforderungen der Athlet/innen des DBS gerecht zu werden.

**7. Die Paralympischen Sommerspiele in London werden am 09. September 2012 beendet sein. Danach ist zu befürchten, dass der Sport von Menschen mit Behinderung in der öffentlichen Wahrnehmung wieder schwindet. Wie kann die Politik hier besser gegensteuern?**

Analog zu vielen olympischen Sportarten sinkt die öffentliche Wahrnehmung nach den großen Ereignissen (Olympia/Paralympics). Generell ist anzumerken, dass die Attraktivität von nationalen Ereignissen im Behindertensport nicht vergleichbar ist mit bspw. der Fußball-Bundesliga. Allerdings kann die öffentliche Präsenz dadurch erzielt werden, indem vermehrt attraktive Events geschaffen werden (Beispiel: Stadtspieltage der Blindenfußball-Bundesliga), sodass die Aufmerksamkeit über die



Ausschreibung und Durchführung solcher Modelle auch inmitten der Gesellschaft erreicht wird.  
Eine weitere dringende Aufgabe – wie schon unter Frage 1 erwähnt – ist die Durchführung einer bundesweiten Kampagne, die die inklusive Wirkung des Sports verdeutlicht und Bewusstsein für einen vorbehaltlosen Umgang mit Menschen mit Behinderung schafft.